

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Cassel.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Pr. 48.

Laasphe, Mittwoch den 17. Juni 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Freitag den 19. Juni ds. Js., Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des Gastwirths Sauer zu Berleburg und am
Montag den 22. Juni ds. Js., Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des Gastwirths Vofsch in Laasphe statt.

In Verleburg haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Arfisd, Verghausen, Girkhausen und der Stadt Verleburg; in Laasphe die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Erndiebrück und der Stadt Laasphe zu stellen.

Den Bestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen be-
händigst werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten
Bestimmungen sind zu beachten. Die Bestellungspflichtigen haben
die Vorladungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, **oder wenn** die die Reklamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterstermine eingetreten sind.

Schließlich ist noch darauf aufmerksam gemacht, daß be-
sondere Beachtung der Reklamationen diejenigen Geschwister (Schwestern
wie Brüder) von Reklamirten, welche das 14. Lebensjahr
vollendet haben, im Aushebungstermin be-
züglich der Feststellung ihrer
Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit
nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.
Die Feststellungspflichten, welche an chron. Nervenleiden (wie
Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschrän-
kung, chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder
Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden
im Termine vorzulegen.

Berleburg, den 25. Mai 1903.

Der Landrath. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 16. Juni 1903.

Die serbische Militär-Revolution hat nicht viel auf Europa gewirkt. Man war ja auf alles mögliche gefaßt, man ahnte seit Wochen, daß eine Katastrophe kommen mußte, aber daß sich das serbische Heer an dem Königspaar selber vergreifen würde, das war denn doch nicht vorzuzusehen. Alexander, der letzte Obrenowitsch, ist umgekommen. Ein Kugelregen von Offiziershand streckte ihn nieder, nachdem vorher seine Gattin, die Witwe des Ingenieurs Maschin, den Versuch, einen zum Opfer gefallen war. Außer diesen beiden wurde getödtet, wenn man als treuen Freund der Königsfamilie tann. Der in Aussicht genommene Thronfolger, der Bruder Dragas, und dessen Bruder, der Ministerpräsident, seine Gattin und sein Schwager, der frühere Kriegsminister, Palastoffiziere und 100 Mann der Palastwache fielen unter dem Morbstahl. Das serbische Volk erträgt die Noth mit einer Ruhe, die ein Zeichen ist dafür, wie wenig beliebt Alexander war, oder gar mit Ausscheiden des Zuhels, die zeigen, wie stark die Sehnsucht nach einem anderen Herrscher bereits geworden war. Das ist um

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich darf Ihnen auch nicht verhehlen, daß die Aufgabe, die wir uns stellen, Arbeit und sogar Opfer verlangt. Das ruhige, stille Leben, welches Sie bisher geführt haben, hört auf. Sie treten in eine bewegtere Zukunft — find Sie auch unter diesen Bedingungen bereit?“

„Ja!“ sprach Wenzel mit fester Stimme. Wie viel er versprochen, wußte er selbst nicht.

„Dann schlagen Sie ein!“ rief Brand, ihm die Rechte entgegenstreckend. „Wir wollen zusammenhalten, weil ich fühle, daß wir zusammen gehören! Klar steht das Ziel, welches wir zu erstreben haben. Vor mir, ich sehe die Hindernisse, welche uns entgegen treten, sie sind groß, aber nicht groß genug, um mich zurückzuführen oder meinen Muth zu schwächen. Der Grozes will, kann Grozes erwidern, denn der feste Wille ist die mächtigste Kraft, welche es gibt! Wir wollen siegen, wir wollen die Fieber, welche uns erfüllt, in's Leben rufen! Unser Wahlspruch sei: Vorwärts! Vorwärts! Unser Ziel ist hoch, wir müssen diese Höhe erklimmen, wir werden sie erklimmen und wenn wir auch zuletzt über einer halb zertümmerten Welt als Sieger dastehen! Wir sind doch Sieger!“

12

13.
Ein neues und bewegtes Leben brach für Wenzel herein. Fast jeden Abend kam er mit Band zusammen und dieser ihm geistig so weit überlegene Mann übte ein: immer größere Gewalt über ihn aus. Er hielt die

so verständlicher, als die wiederholten Staatsfreude und Willkürlichkeiten des lunatischen Königs, vereint mit höhendem Hochmuth der Königin dem Heer gegenüber, schon seit Jahren maßlose Erbitterung erregt hatten. Im übrigen dürfte die Palast-Revolution, zu der die Truppen den künftigen Chronofolgen aus dem Gesichts der früheren Fürsten, den Karageorgiewitsch, den Arm liehen, sich in ihrer Wirkung auf Serbien beschränken und weitere Vermischungen nicht herbeiführen.

Aus der Unterredung, die ein Vertreter der „Agence Havas“ mit der in Paris weilenden Lante des Fürsten Peter Karageorgewitsch und ihrem Sohne, dem Prinzen Boschidar, hatte, sind noch folgende Aeußerungen des letztern über Frau Draga nachzutragen: „Als Frau Maschin im Lande Serbien Königin geworden war, machte sie sich zuerst gefürchtet und dann verhaßt. Alle möglichen Quälereien mußte ihre Umgebung hinnehmen, jede mögliche Rache übte sie in roher Weise wegen der geringsten Kleinigkeiten aus. Ihre Rache traf alle Beamten, die nicht das Glück hatten, ihr zu gefallen, die Höchsten sowohl wie die Kleinsten. Sie theilte Schläge ohne Maß und ohne Gnade rings um sich aus. Bald wurde eine Dame gedemüthigt, die sich bei dem Handkuß nicht genügend ehrerbietig gegen sie benommen hatte; bald wurden die Angehörigen eines kleinen Beamten getroffen, weil die Mutter die Begrüßung der Königin nicht lange genug hingezogen hatte; das Gehalt des Vaters wurde eingezogen, die Kinder wurden aus den Unterrichtsanstalten ausgestoßen, wo sie als Stipendiaten unterrichtet wurden. Wer dieser bösen Königin mißfiel, wurde gefaßt, verjagt oder verbannt. Frau Maschin war hübsch und jugendfrisch, sie war Königin, sie besaß Vermögen und Macht, allein sie wollte noch mehr: sie verlangte Ahtung. Das war zuviel verlangt und sie wurde unpopulär. Der König war weiter nichts als ein Instrument in der Hand seiner herrschsüchtigen Frau. Dieser junge Herrscher fällt das Opfer dieser berechtigten Unpopularität seiner Frau. Er vermochte ihr nicht zu widerstehen, seine sträfliche Schwäche hat ihn vernichtet.“ — Einem Mitarbeiter des „Temps“ theilte der Vertreter einer großen amerikanischen Lebensversicherung mit, vor einem Monat habe ein russischer Geschäftsmann ihn nach den Bedingungen gefragt, unter denen die Gesellschaft das Leben des Königs und der Königin von Serbien versichern wolle. Seit drei Jahren schon seien die Agenten der Gesellschaft in den verschiedensten Orten, in London, in Wien, in Pest angegangen worden, diese Versicherung zu übernehmen. Man habe aber alle Anträge abgelehnt, einmal unter Berücksichtigung der Gesundheit den Königs und seiner Gemahlin, sodann aber vornehmlich wegen der Hartnäckigkeit, mit der die Anträge wiederholt worden.

Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: Als es sich immer deutlicher herausstellte, daß der König von dieser Frau keine Nach-

Ideen desselben für die allein richtigen, weil er verstand, sie in begeisterter und verlockender Weise vorzutragen, er wagte nicht einmal an ihnen zu zweifeln, denn wenn Brand in einem kleinen Arbeiterkreise auftrat und sprach stimmten ihm alle begeistert bei und priesen seine Ideen. Sie verhießen ja den Arbeitern eine goldene und verlockende Zukunft, und mit dem Rufe: wir werden jedes Hinderniß, das uns entgegentritt, niederwerfen und besiegen, — verschönte er zugleich die aufsteigenden Bedenken.

Der Mensch glaubt ja so leicht das, was ihm angenehm und wünschenswerth ist.

Mit stiller Trauer hatte Johanna es ertragen, daß ihr Mann jetzt selten des Abends heimkam. Bald war er mit Brand und dessen Freunden zusammen, bald fand eine Versammlung statt, in der die Lage der Arbeiter besprochen wurde und in welcher nicht fehlen zu dürfen es vorgab.

Wo waren die stillen, glücklichen Abende geblieben, in der sie Wenzel zur bestimmten Stunde erwartete, an denen er bei ihr blieb, an ihrer Seite saß, ihr erzählte oder auch mit ihr las! Diese kurzen Stunden waren für sie eine reichliche Entschädigung gewesen für den langen Tag, an dem sie immer allein saß.

Wie oft hatte sie diese Abende, an denen sie sich glücklich fühlte, mit denen verglichen, die sie in Pläntern häufig zugebracht. All' der Luxus, der sie dort umgeben die glänzenden Gesellschaften, in denen sie von Herren umschwärmt gewesen war, hatten ihr nicht die innere Wärme und Befriedigung zu geben vermocht. Ina hatte nach langer Zeit ihr geschrieben und ihr als vertrautester Freundin die Frage vorgelegt, ob sie ihren Entschluß noch nie bereut habe, ob ihr kluger und gebildeter Gei-

kommen zu erwarten hatte, begann die Thronfolgefrage sich vorzudrängen. Da der Mannesstamm der Obrenowitsch mit König Alexander ausstarb, so mußten die Nachkommen der Töchter des Hauses folgen. Der nächste Berechtigte wäre ein serbischer Offizier namens Konstantinowitsch gewesen, dessen Tochter den montenegrinischen Prinzen Mirko geheiratet hat. Mit Montenegro sowohl wie mit dem Oberst Konstantinowitsch lebte indessen Alexander in bitterster Feindschaft, und so zeigte er sich sehr bald den Einflüsterungen der Königin geneigt, die, um ihre eigene Stellung zu stärken, ihrem Bruder, dem Leutnant Lunjawitsch, die Thronfolge zu verschaffen suchte. Anitäten, diesen seinen Schwager zum Erben zu erklären, hat Alexander verschiedentlich gemacht; sie waren bisher immer namentlich an der Opposition der Armee gescheitert. Noch im Herbst des vorigen Jahres machte Alexander einen Versuch, seinen Schwager bei den Manövern zu proklamieren. Man zog damals die ungewöhnliche und die Finanzen sehr belastende Zahl von 30 000 Mann zu den Uebungen zusammen. Das Arrangement sollte so getroffen werden, daß die Armee den Lunjawitsch als Kronprinzen verlangt hätte. Da ermannten sich noch im letzten Augenblick einige der höchsten Offiziere und beschworen den König, von seinem Vorhaben abzulassen. Der König fügte sich, obgleich schwer erzürnt. Aber er gab seinen Plan nicht auf, nur legte er ihn gründlicher an. Er beschloß, da die Armee sich nicht willfährig zeigte, seinen Schwager von den gesetzgebenden Körperschaften, Senat und Skupstschina, wählen zu lassen. Indessen mit dem Parlament, das ihm zu Anfang dieses Jahres zur Verfügung stand, war das nicht durchzuführen; darum machte Alexander im April einen neuen Staatsstreich, indem er die bestehende Verfassung für einige Stunden aufhob, alle an ihrer Grundlage erlassenen Gesetze kassierte und sie dann wieder in Kraft setzte. Vor allen Dingen das Wahlgesetz wurde geändert und ein neues für die Regierung günstigeres, oktroyiert. Mit dessen Hilfe sind kürzlich die Wahlen gemacht worden und „glänzend“ ausgefallen. Die Opposition war fast aus dem Hause ausgeschlossen. Von diesem Parlament, das ist kein Zweifel, hätte der König seinen Schwager wählen lassen können. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Der letzte Obrenowitsch, seine Frau und der Schwager, denen beiden zu Liebe er den Haß seines Volkes und seines Heeres auf sich lud, sind ermordet.

Noch hatte sich die Welt von ihrem Entsetzen über die Mordthat von Belgrad nicht erholt, da brachte der Drach die Meldung von einem Attentat auf den greisen Kaiser Franz Josef von Oesterreich. Erfreulicherweise wurde gleichzeitig berichtet, daß der Mordversuch von einem Irrefinnigen begangen worden ist, also nicht im Entferntesten mit der Bluthat im serbischen Konat verglichen werden kann. Andererseits drängt sich allerdings der Gedanke auf, daß doch ein gewisser Zusammenhang

in dem engen und beschränkten Wirkungskreise seine volle Befriedigung finden könne? Ob sie sich nicht doch in einsamen Stunden wieder hineinsehe in das Leben der tausendfachen Freude und des Reichthums, der doch nicht allein auf Verblendung beruhe, sondern so viele und auch edle Freuden ermöglihe, die ihr jetzt abgeschnitten seien?

Mit vollster und freudigster Ueberzeugung hatte sie geantwortet, daß sie sich glücklicher fühle, als sie je gehabt, daß sie noch nicht einen Augenblick lang das frühere Leben zurückgesehnt und daß sie in ihrem kleinen Wirkungskreise volle Befriedigung finde. Sie hatte betont, daß sie ihren Gatten innig liebe und von ihm mit derselben Tiefe der Empfindung geliebt werde, daß sie überzeugt sei, er werde ihr jedes Opfer bringen, daß sie deshalb für immer an ihrem Entschlusse festhalten werde die Ehre ihres Mannes zu wahren und ihm das zu sein, was eine getreue Gattin ihrem Manne nur sein könne.

Sie wußte, daß Wenzel sie auch jetzt noch eben-
innig liebte wie früher, allein was sie bereits mehr als
einmal befürchtet hatte, war eingetreten, Anderen wa-
es nicht schwer geworden, auf seinen guten, aber schwachen
Charakter bestimmend und verführend einzuwirken. Sie
blickte zu schatz, als daß sie sich hätte verhehlen können
wobin eine solche Schwäche führen kann.

Wo ist die Grenze, von der man sagen kann: bi
hierher reicht sie. Alles, was durch Grundfäße seit Jahre
aufgebaut, ja die schlauesten Ergründungen eines ganze
Lebens können durch Schwäche über den Haufen geworfe
werden. Der schlaueste und gewissenloseste Kopf ist
zu berechnend, nur Dummheit und Schwäche sind un
berechenbar.

Johanna hatte lange schweigend geduldet, endlich

besteht zwischen der Schreckenspost aus Belgrad und der Attentatsmeldung von der Donau, insofern, als wahrscheinlich die fränke Phantasie des Wahnsinnigen durch die Nachrichten vom Balkan erregt worden ist. Und daraus ergibt sich die Lehre, in der nächsten Zeit in der Umgebung getränkter Häupter doppelte Vorsicht walten zu lassen. Das Telegramm über das Wiener Attentat lautete: Freitag Nachmittag wurde Kaiser Franz Josef in der Mariabühlstraße bei einer Ausfahrt nach Schönbrunn von einem irrsinnigen Handelsagenten Namens Reich mit einem Dolch bedroht. Reich wurde sofort verhaftet. Der Kaiser setzte die Fahrt fort.

Im übrigen gibt es da unten auf dem Balkan ja ständige Unruhen. Noch vor wenigen Tagen mußte die türkische Scharwache auf aufständische Kriegsschüler schießen, die ihren Uebermuth mit dem Verlust von vier Offizieren und 40 Jägern zu büßen hatten.

Auch in Mazedonien treiben die bulgarischen Banden ihr Unwesen weiter. Nach Angaben der Pforte wurde letzten Mittwoch drei Stunden nördlich von Saloniki bei Grabobor oder Grabovon eine Bande aufgerieben, welche 25 Tode und 200 Gezeichnete zurückließ; ein Mann wurde gefangen genommen. In den Kreisen Zistib, Pratoval und Rumanovo vertheilen die Komitees Waffen und heben auf alle Weise gegen den Halbmond. Die Pforte erklärt eben wieder einmal, wie so oft, ihren dauernden Bantrott, die Völker ihrer Krone im Zaume zu halten.

Auch in Asien scheint sich etwas vorzubereiten. Rußland zieht immer mehr Kriegsschiffe zusammen und dabei umfassen schon heute die russischen Seestreitkräfte in Ostasien, die unter dem Befehl des Admirals v. Stadelberg stehen, 27 Schiffe von 155 346 Tonnen Displacement mit einer Besatzung von 10500 Mann und einer Bestückung von 800 Geschützen verschiedenster Kaliber. Vergleichsweise sei auf die japanische Flotte hingewiesen, von der an den letzten Mandchören 53 Schiffe mit einem Gesamt-displacement von 137 000 Tonnen theilnahmen, die 663 Geschütze führten und 10 000 Mann Besatzung an Bord hatten. Außer diesen Schiffen verfügt Japan noch über eine Reihe kleinerer älterer Fahrzeuge, die indessen kaum ins Gewicht fallen, und eine recht bedeutende Anzahl ausgezeichnete Torpedoboote. Von letzteren unterhält Rußland zur Zeit etwa 12 Hochsee-Torpedoboote und 18 kleinere Torpedoboote in den ostasiatischen Gewässern. Rußland aber wird schon in der allernächsten Zeit seine Seestreitkräfte in Ostasien abermals verstärken und zwar um drei Panzerschiffe, drei Kreuzer erster und einen Kreuzer zweiter Klasse. Auch dieses Geschwader sollen wieder mehrere Hochsee-Torpedoboote und kleinere Torpedoboote begleiten. Der Zweck dieser Verstärkung besteht natürlich nur darin, den Besitz der Mandchören zu sichern. Daß die Söhne des Japans mit gewaltigen Waffen ausgerückt, um etwa die Köpfe der schlüpfartigen Söhne des „Reiches des Himmels“ zu bewundern, ist nicht anzunehmen.

Inzwischen hat auch Frankreich neue Länderstrecken annektsionswürdig gefunden, wenn sich auch noch vorläufig alle Annektsionsgellüste unter dem schönen Namen einer „Strafexpedition“ verstecken. Es handelt sich um eine „Arondierung“ Algiers durch die im Süden gelegene, dattelreiche Oase Figig. Die Melinit-Granaten haben die Bewohner bald zur Unterwerfung gebracht. Ob Frankreich die Oase behält oder nicht, ob es sein Protektorat nach den bisherigen Grundsätzen langsam über die benachbarten Oasen, namentlich über Tassilett, ausdehnen wird, dürfte an dem Gang der Welt nicht das geringste ändern. Frankreich hat es sich als Ziel gesetzt, die Saharastraßen von Algerien nach dem Niger zu besetzen und als die Geripplinen seines nordwestafrikanischen Reiches zu betrachten. Auf diesem Wege ist Figig nur ein Markstein. Daher hat die ganze Frage nur eine lokale Bedeutung. Trotzdem wird die Zeit kommen, wo sich die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bethei-

hielt sie es für ihre Pflicht, Wenzel Vorstellungen zu machen und es ihm offen zu sagen, daß er sich auf einer gefährlichen Bahn befinde.

„Du vernichtest unser Glück und Deine Zukunft,“ fügte sie hinzu. „Welcher Wechsel ist mit Dir vorgegangen! Was Dich noch vor wenigen Wochen glücklich machte, die stillen und friedlichen Abende, welche Du bei mir zubrauchtest, genügen Dir nicht mehr. Karl, Du vergißt, daß Du eine Frau hast, daß ich ein Anrecht auf Dich besitze und daß Du Dich Deinem eigenen Herde, der einst Dein ganzes Glück ausmachte, immer mehr entferndest. Untergrabe Deine eigene Zufriedenheit nicht!“

Wenzel fühlte, daß Johanna Recht hatte, er konnte und durfte es ihr nicht zugestehen.

„Du erkennst mich,“ entgegnete er. „Meine Liebe zu Dir ist dieselbe geblieben, allein andere Pflichten sind an mich herangetreten. Der Mann kann nicht allein seiner Familie angehören, weil das Leben Anforderungen an ihn macht. Du weißt nicht, welchen Werth der Doktor Brand auf meine Ansichten legt, ich würde einen Verrath an unserer gemeinsamen Sache begehen, wenn ich mich jetzt zurückziehen wollte.“

Ein trauerndes und schmerzliches Sächeln glitt über das bleiche Gesicht der jungen Frau hin.

„Karl, der Doktor Brand ist Dein Unglück!“ sprach sie. Diese wenigen Worte regten Wenzel auf. Es war fast, als ob sie eine geheime Empfindung oder Ahnung berührt hätten, nie würde er dies jedoch zugestanden haben, denn er verehrte den kleinen Gelehrten und war jeden Augenblick bereit, auf dessen Worte zu schwören.

„Ich begreife Dich nicht, Johanna!“ entgegnete er. „Hältst Du Brand nicht für ehrlich? Er opferte sich selbst für seine Ideen auf, denn er wird nie einen äußeren Lohn davon tragen. Für uns arbeitet und kämpft er, uns will er eine Zukunft erringen und mühte er den Sieg unserer gerechten Sache mit seinem Leben bezahlen!“

ligten Mächte über die Zukunft Marokkos einigen werden, denn unsere Zeit wird auf die Dauer kein Staatswejen vor den Pforten Europas und an einem der wichtigsten Wege des Weltverkehrs dulden, welches in Kultur erstarrt ist und aus sich selbst heraus eine nützbringende, seinen natürlichen Eigenschaften entsprechende Entwicklung ausschließt.

In weniger rosigter Baune als Frankreich ist England, das wahrscheinlich vor neuen Parlamentswahlen steht. Wenigstens bereiten sich die Partei-Organisationen im ganzen Lande fieberhaft auf allgemeine Wahlen vor, weil der Kolonialminister Chamberlain mit seiner Ankündigung einer imperialistischen Schutzoll-Politik in die Bevölkerung Großbritanniens und seiner Kolonien einen großen Zwiespalt gebracht hat. Seit Jahren sind die Verhandlungen des englischen Unterhauses nicht so spannend gewesen wie in den letzten Tagen. Für England wäre zwar eine straffere Verbindung mit den Kolonien sehr wünschenswerth, weil das Mutterland dadurch an nationaler Kraft gewinnen würde. Für die Kolonien indes ist der Chamberlainsche Plan weniger vortheilhaft. Sie würden einen Theil ihrer politischen Selbständigkeit verlieren, ohne durch etwas gleichwerthiges entschädigt zu werden.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Wahlbetrachtung!“

Es blüht und duftet weit und breit — Und hold erglühn die Rosen, — Doch durch des Jahres schönste Zeit — Braust ein gar stürmisch Tosen, — Raum ist verhallt der Sängersreit — Zu Frankfurt an dem Main, — Da steht zu andern Kampf bereit — Politische Vereine! — — Versammlungen beraumt man an — In sämtlichen Bezirken, — Es rührt sich der Vertrauensmann, — — Gefinnungsstreu zu wirken; — Ich höre hier, ich höre dort — Die Verbetrommel schlagen, — Der Redner reißt von Ort zu Ort, — Er hat jetzt viel zu sagen! — — Wer sonst den Schritt ins Freie lenkt — Beim goldenen Abendstrahl, — Der regt sich auf, wo dichtgedrängt, — Die Menge sitzt im Saale; — — Entwirkelt wird das Wahlprogramm — Und wader durchberathen, — Wie man besitze stolz und stamm — Den Gegenkandidaten! — — Der Wahlkampf tobt — Der Mann zieht aus, — Die Gattin seufzt leise: — Kein Abend sieht dich mehr zu Haus — Und im Familienkreise, — O bleibe hier — Sie bittet ihn, — Doch er ruft voll Erhörung: — O Mutter, Mutter laß mich ziehn, — Ich muß zur Vorstandsitzung! — — Denn wenn wir jetzt nicht thätig sind, — Dann müssen wir uns schämen, — — Darum ade, mein liebes Kind, — Laß dich's nicht weiter grämen, — Ich bin ein guter deutscher Mann — Drum aus zum Wortgesche, — Und wenn es noth thut — dann und wann, — So opfere ich selbst Nächte! — — Der Wahlkampf tobt! Es wogt und wallt — Im Lager der Parteien, — Es braust und tost und hallt und schallt — Durch all der Kämpfer Reihen, — Es fühlen stark sich die Partei'n — Die Kleinen wie die Großen, — Und Jede glaubt im Stand zu sein, — Den Gegner umzustößen! — — Das Wort von deutscher Einigkeit — Ist zwar so schön zu lesen, — — Trosthalbedem ist Kampf und Streit — Zu jeder Zeit gewesen, — In Brüderkriegen machten sich — Die Alten viel zu schaffen, — Jetzt aber kämpfen bitterlich — Partei'n, doch ohne Waffen! — — Heut kämpft man statt mit blankem Stahl — Mit Worten und Gedanken, — Doch wer die Wahl hat — hat die Qual, — — Inbeß, hier giebt's kein Wanken! — — Nur Eines kann die Lösung sein — Für jeden wadern Streiter; — Es stehe über den Partei'n — Das Vaterland! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Das Reichstagswahlresultat aus ganz Deutschland wird diesmal mit noch nie dagewesener Schnelligkeit festgestellt werden. Durch eine Rundversendung der Regierungen sind die Wahlkommisars angewiesen, das Wahlergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen bis zum 17. Juni 7 Uhr Morgens an die Regierungspräsidenten telegraphisch zu melden. Um 8 Uhr Morgens will der Reichsfanzler bereits Kenntniß von den Resultaten in allen 397 Wahlkreisen haben. Durch die Wahlkommisars, deren Zu-

„Ich halte ihn für ehrlich, ja ich weiß, daß er es ist!“ gab die junge Frau ruhig zur Antwort. „Aber Karl, er ist ein Schwärmer und durch die Idee, welche ihn erfüllt, ein Fanatiker! Er kennt das Leben nicht und will doch neugestaltend in dasselbe eingreifen. Gerade weil er an die Wahrheit seiner Ideen so fest glaubt, ist er so gefährlich, denn dieser Glaube gibt ihm Begeisterung, welche so manchen Unbefangenen mit hinreißt!“

„Ich zähle nicht zu den Unbefangenen, sondern zu den entschiedenen Anhängern und Vertretern seiner Ideen, die uns eine ganz neue Zukunft anbahnen und eröffnen werde,“ warf Wenzel ein.

Johanna schwieg einen Augenblick lang, sie wußte, daß ihre Worte ohne Eindruck verhallen würden, und doch hielt sie es für ihre Pflicht, sich offen und mahnend auszusprechen.

„Karl,“ sprach sie und trat an ihren Mann heran, „manchen Abend habe ich schweigend den auseinanderfegungen des Doktor Brand zugehört, ich besaß nicht die Gewandtheit und den Muth, ihm zu antworten, denn mein ganzer Lebens- und Ideenzirkel ist ja ein anderer als der Deinige, allein eine Ueberzeugung hat sich mir aufgedrängt, ein Mann, und sände er noch so zahlreiche Unterstützung, wird nimmermehr umfärzen, was seit Jahrhunderten durch die Verhältnisse aufgebaut und fest begründet ist. Es ist ein Phantom, dem er nachjagt und für welches er auch zu Eurem Nachtheile mit hinreißt!“

Es ist kein Phantom!“ rief Wenzel eifrig. „Wir wollen nicht länger Sklaven der Reichen sein, welche unsere Arbeitskraft für sich ausnützen, welche schwelgen, während die Arbeiter Noth leiden!“

„Karl, Du ledest keine Noth,“ warf Johanna ein, „wir leben glücklich, bis Du Brand und dessen Freunde kennen lerntest, bis sie den Samen der Unzufriedenheit in Deine Brust säeten. Das, was Du verdienst, reicht für unsere Bedürfnisse vollkommen aus, Du hast sogar gepart und freute dich über jeden Thaler, den Du

reans die ganze Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet sind, sind die Wahlvorsteher angewiesen, die Wahlergebnisse aus allen Wahlbezirken telephonisch oder durch Epprehoten bis 5 Uhr Morgens zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb die ganze Nacht hindurch geöffnet.

— An den Tagen der Reichstagswahlen, der Stichwahlen und der Nachwahlen halten sämtliche Telegraphenanstalten und Fernsprech-Bermittlungsstellen bis zwölf Uhr Nachts und nach Bedürfnis darüber hinaus Dienstbereitschaft ab.

— Siegen, 13. Juni. In der Oetisch Dillnhütten hatte sich vor einigen Tagen ein Brandunglück ereignet, bei welchem 2 Häuser eingeäschert wurden. Die noch stehenden Trümmer, die nicht weiter bewacht wurden, bildeten der Jugend einen willkommenen Sammelplatz. Der 11 jährige Sohn des Lehrers Jaspert, der auf den Trümmern stand, versank plötzlich vor den Augen seiner Kameraden in den Kellerraum des Hauses, der mit glühenden Massen gefüllt war. Es gelang zwar den Knaben, der bis unter die Arme in den Keller hineingeführt war, sofort herauszuheben, doch zeigte es sich, daß sein Körper bereits vollständig verbrannt war.

— Marburg, 13. Juni. Ein trauriger Unglücksfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr in dem ohne Aufsicht befindlichen Volksbad neben der Militärbadeanstalt. Der 15 jährige Kellner Rüdiger, welcher sich dort badete, gerieth plötzlich an eine gefährliche Stelle und sank unter. Als dies der Jäger Schmidt von der 1. Kompanie bemerkte, eilte er schnell zu Hülfe, wurde jedoch vom Ertrinkenden umklammert und mit in die Tiefe gezogen. Beide fanden den Tod. Die Leiche des Jägers, der aus der Gegend von Mühlhausen in Thüringen stammt, wurde bald gefunden. Nach dem jungen Kellner wurde bis in die Abendstunden vergeblich gesucht. An der Unglücksstelle versammelte sich bald eine große Menschenmenge.

— Länderscheid, 15. Juni. Eins der größten künstlichen Stauwerke der Welt wird die im Bau begriffene Thalperre im Ennepeithal werden; sie wird über 12 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Durch die Sperremauer, für welche 100,000 Kubikmeter Mauerwerk erforderlich sind, werden zwei Thäler abgesperrt. Die gewaltige Mauer erhält eine Länge von 370 Meter und eine Höhe von 41 Meter, an der Basis wird sie 52 Meter und an der Krone 5 Meter breit. Der Stausee wird eine Ausdehnung von 10 Kilometer erhalten. Aus der Thalperre werden nach ihrer Fertigstellung, die für Oktober nächsten Jahres vorgehen ist, eine ganze Reihe von Städten das Trinkwasser erhalten, außerdem wird das Wasser auch zum Theil als Betriebskraft verwandt werden. Zur Zeit sind an dem Bau über 1000 Arbeiter beschäftigt.

— Kadebormwald, 12. Juni. (Blutvergiftung.) Zur Vorsicht mahnt folgender Vorfall. Die Frau eines hiesigen Arbeiters hatte sich eine kleine Wunde an einem Finger zugezogen, aber nicht weiter darauf geachtet. Ohne weitere Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, hatte sie ihren kranken Mann, der an der log. laufenden Roste litt, gepflegt und Verbunden. Dadurch hat sie sich eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen sie schon nach wenigen Tagen starb.

— Hannover, 13. Juni. Die 17. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet in diesem Jahre in den Tagen vom 18. bis 23. Juni in Hannover statt und wird an Umfang die bisherigen landwirtschaftlichen Ausstellungen weit übertreffen. Alle Abtheilungen sind aufs reichhaltigste besetzt. Von besonderem Interesse wird auf der Ausstellung die Vorführung der Spiritus-Automobile für landwirtschaftliche Zwecke sein. Der Kaiser hat dafür einen besonderen Preis ausgesetzt. Der Besuch des Kaisers in der Ausstellung findet am Eröffnungstage Nachmittags 5 Uhr statt und wird in einem einfachen Rundzuge durch die Ausstellung bestehen, während dessen dieselbe auch für das übrige Publikum geöffnet bleibt. Für den 19. Juni steht der Besuch des Großherzogs von Oldenburg in der Ausstellung zu erwarten.

— Ein Gelbbriefbeutel mit etwa 4000 Mark in baarem Gelde fehlt seit Donnerstag dem Postamt in Bad Nauheim. Der Beutel ist wahrscheinlich beim Entladen aus dem Eisenbahnzuge gestohlen worden.

— Ballendar, 15. Juni. Die Schwiegermutter des Maurermeisters Peter Mäler hierseits verlor vor 33 Jahren bei Feldarbeiten in einem Grundstücke ihren Trauring. Als Mäler dieser Tage mit Eggen beschäftigt war, sah er zufällig in einem Jahn der Egge einen blanten Gegenstand, der kein anderer war, als der verlorene und längst vergessene Ring.

zurücklegen konnte. Du sagst, ihr wolltet nicht länger Sklaven sein — bist Du denn ein Sklave? Freiwillig bist Du in Fröbels Fabrik eingetreten, er bezahlt Dich für Deine Arbeit, er kann Dich nicht zwingen, bei ihm zu bleiben, heute noch kannst Du ihn verlassen, wenn Du willst!“

„Johanna, Du kennst die Verhältnisse zu wenig, deshalb bist Du auch nicht im Stande, sie zu beurtheilen,“ entgegnete Wenzel. „Wir sind Sklaven. Wenn ich heute Fröbel verlasse, so muß ich morgen in einer anderen Fabrik Arbeit suchen, um zu leben. Ist es nicht gleichgültig, ob wir von diesem Manne oder von einem anderen abhängig sind? Sie Alle haben nur das eine Streben, den Arbeitern auszubeuten und sich durch seine Kraft zu bereichern!“

„Dann kann ich ebenso gut sagen: Fröbel ist der Sklave seiner Arbeiter. Wenn ihr ihn heute verlaßt, ist er morgen genöthigt, sich andere Arbeiter zu suchen, um seine Fabrik nicht still stehen zu lassen, denn durch sie lebt er.“

„Er ist reich genug, um ohne die Fabrik leben zu können!“

„Der Einwurf ist nicht richtig, Karl,“ fuhr Johanna fort. „Du selbst hast mir gesagt, daß er sein Vermögen durch die Fabrik erworben habe, und es gibt Tausende von Fabrikanten, welche kein Vermögen besitzen, welche von ihrer Arbeit so gut leben müssen, wie Du von der Deinigen.“

„Sie verdienen Hundertmal mehr als wir, welche für sie arbeiten.“

„Und wenn sie es thun, sind nicht auch ihre Sorgen um so viel größer? Können sie nicht selbst Verluste erleiden, während sie doch auch den vollen Lohn auszahlen müssen!“

„Immer mehr fühlte sich Wenzel durch die einfachen Einwurfe seiner Frau in die Enge getrieben, es fehlten ihm die Worte, um sie zu widerlegen.

(Fortf. folgt.)

■ Laasphe. Max Rosenbaum

Brennholzverkauf

Oberförsterei Laasphe.

Am Freitag den 19. Juni

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Morgens 9 Uhr beginnend an der Enderbachsdelle aus dem Distr. Saustall:
12 rm Fichten-Schastholz;
aus dem Distr. Enderbachsdelle:
1 rm Buchen-Schastholz;
36 " Stammreisig;
aus dem Distr. Saustall:
6 rm Buchen-Schastholz;
1,25 " Weiden-
3 " Erlen-
262 " Buchen-Stammreisig;
aus dem Distr. Laasphe Jungfer:
1 rm Buchen-Schastholz;
8 " Fichten-
2. Morgens 11 Uhr im Distr. Untere Hohkopf:
103 rm Buchen-Schastholz;
569 " Stammreisig;
3. Mittags 12 1/2 Uhr im Distr. Siegenrücken:
27 rm Buchen-Schastholz;
hieran anschließend im Distr. Weissenbachsrücken:
1,2 rm Buchen-Schastholz;
200 " Stammreisig.

Der Fürstl. Oberförster.

Brennholz-Verkauf

Oberförsterei Banse.

Donnerstag, den 18. d. Mts.

gelangen unter den üblichen Bedingungen zum öffentlichen Ausgebot an Ort und Stelle:

1. Vormittags 9 Uhr, Distrikt Layenkopf:
234 rm Buchen-Stammreisig;
2. Vormittags 10 Uhr, Distrikt Goffe:
118 1/2 rm Buchen-Schastholz II.
120 " Stammreisig.

Banse, den 15. Juni 1903.

Fürstliche Forstverwaltung.

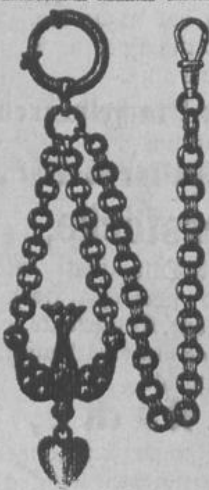
Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend bezeichneten Fürstlichen Wiesen und Kleeegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung, wie folgt, verkauft werden:

1. auf den Kleeegrasländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Montag, den 22. Juni cr., Vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Salmannshausen am Donnerstag, den 25. Juni cr., Vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Freitag, den 26. Juni cr., Vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Dikrod am Montag, den 29. Juni cr., Vormittags 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen bei Grndtebrück am Dienstag, den 30. Juni cr., und zwar auf der Ederwiese Mittags 12 1/4 Uhr und auf der Weierwiese Nachmittags 2 Uhr;
6. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf an demselben Tage (30. Juni cr.) Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Mittwoch, den 1. Juli cr., Vormittags 9 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der Breitenwiese bei Rixstein an demselben Tage (1. Juli cr.) Nachmittags 3 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (1. Juli cr.) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Donnerstag, den 2. Juli cr., Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 12. Juni 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Hand-Uhren,
Werk-Uhren,
2 Jahre Garantie.

Gold- und Silberschmuckstücken, wie Ringe, Brochen, Ohrringe u. Uhrketten neueste Muster.

Alfenidewaaren: Echte Geislinger Fabrikate, zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sehr geeignet.

Musterbuch franco.

Eine große Sendung

Emaillwaaren

in allen Artikeln ist neu eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen; Emaille-Glaser schon zu 1.20 Mk. und aufwärts. — Gleichzeitig empfehle mein Lager in selbstangefertigten Blechwaaren zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentsdebatten und sonstige Ereignisse, die Produktmärkte aller wichtigen Branchen — Schlusssätze von New York und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Morgenausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Mittags- und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimüthigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtenendienst auf wirtschaftlichem Gebiete und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalevents — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende Juni die Zeitung unentgeltlich zugesandt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. 6500 der offiziellen Zeitungspreisliste.

Rechnungs-Abschluß

der
Frankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk
Sapp-Wittgenstein-Hohenstein
pro 1902.

I. Kassenrechnung.

A. Einnahmen.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr	910,23 Mk.
2. Zinsen von Kapitalien	401,34 "
3. Eintrittsgelder	293,00 "
4. Gesamtbeiträge	6565,28 "
5. Zurückgezogene Kapitalien	500,00 "
6. Sonstige Einnahmen	10,00 "
Summa	8679,85 Mk.

B. Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	1852,60 Mk.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1139,47 "
3. Krankengelder	2130,05 "
4. Sterbegelder	120,00 "
5. Kur- und Verpflegungskosten	277,60 "
6. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	225,81 "
7. Für Kapitalanlagen	2200,00 "
8. Verwaltungsausgaben a) persönliche	342,91 "
b) sächliche	102,56 "
9. Sonstige Ausgaben	13,00 "
Summa	8404,00 Mk.

Abschluß.

Summe der Einnahmen 8679,85 Mk.

Summe der Ausgaben 8404,00 "

Ergibt einen Kassenbestand von 275,85 Mk.

II. Vermögensnachweis

für den Schluß des Rechnungsjahres 1902.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse stellt sich wie folgt, zusammen:

1. Activa.

a. Bestand 1. laut vorstehendem Abschluß	275,85 Mk.
2. baar im Kassenvermögen	9000,00 "
b. in Sparkassenbüchern	1700,00 "
Summa	10975,85 Mk.

2. Passiva.

Keine.

3. Hiernach beträgt der Ueberschuß der Activa 10975,85 Mk. Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Activa 9910,23 "

Ergibt gegen das Vorjahr an Activa mehr 1065,62 Mk.

B. Das verfügbare Aktivvermögen vertheilt sich, wie folgt:

1. Zum Kassenvermögen gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen 9000,00 Mk.

Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Kassenvermögen 9000,00 "

Es ist demselben somit nichts zugeführt.

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse 275,85 Mk.

a. bar 275,85 Mk.

b. in Sparkassenbüchern 1700,00 "

Ergibt einen Betriebsfonds von 1975,85 Mk.

Wittgenstein, den 10. Juni 1903.

Der Kassenvorstand.

1000 te
von starken Pflanzen, als Blumenkohl, Weißkraut, Kohlrabi, Wirsing, Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Dillwurzpflanzen u. s. w. Für Blumenbeete Fuchsen, Geranium, Heliotrop, Sommerblumen u. s. w. sind stets vorräthig bei

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

Kunst- und Handelsgärtnerei.

40-50 Centner

gut gemachtes Heu zu kaufen gesucht.

Biedenkopf. E. Ellenberger.

Unterzeichneter hat noch einen

6 Meter langen T-Träger und

2 Wagen Plastersteine billig

abzugeben.

Laasphe. Ludw. Hoff.

Conditor.

Hausmacher-Gierndeln,

in Packeten per Pfd. 50 Pf.

Loje " " 48 "

Gierbandnadeln per Pfd. 45 "

und 40 Pf., echte Italiener Macaroni

per Pfd. 45 Pf., Californische

Zweitschen per Pfd. 35-55 Pf.,

Apfelschnitz, Apfelfringe, Apri-

kosen, Birnen u. s. w.

Frau W. Hoch, Laasphe.

Wegebauverding.

Die Chausseierung der Kohlfstraße nahe Forsthaus Einiedelei auf 455 m mit 4 m Breite, veranschlagt zu 2845 Mk., soll im Wege des schriftlichen Angebots verdingt werden. Bedingungen auf Forsthaus Einiedelei bei Biltstein. Gebote bis 25. Juni d. Js. an die Revierförsterei Biltstein.

Hgl. Oberförsterei Ewig.

Freiw. Versteigerung

Der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Georg Kinkel III zu Wiesenbach, bestehend aus:

2 Kühen, 1 Rind, 4 Schweine, 2 Schafe, 2 Wagen, 3 Pflüge, 1 Egge sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräthen

soll am Freitag den 19. Juni, Morgens 8 Uhr öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Vormund:

Joh. Michel I.,

Wiesenbach.

Gutes, treues

Dienstmädchen

von 16-20 Jahren sucht auf sofort

Frau Maurerstr. Schneider

Dahlbruch.

Tüchtiges, probenes

Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Carl Donsbach,

Siegen, Köhlerstraße.

Strickerinnen

gesucht.

Laasphe. Aug. Melsheimer.

Tapeten

finden Sie in jeder Preislage und in geschmackvollsten Mustern in meinem Spezialgeschäft. — Verlangen Sie bitte erst von mir Muster, ehe Sie Ihren Bedarf decken.

Tapetierarbeiten werden

gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Wenn Sie eine gute Tasse Kaffee

trinken wollen, so kaufen Sie

Buchthals Gebrannten Kaffee.

Größte Westfäl. Kaffee-Druckerei.

Eigene Hanfa-Import-Gesellschaft,

über 400 Verkaufs-Geschäftsstellen.

Die Zunahme meines Kaffee-Ab-

satzes in Stadt und Land giebt

den klaren Beweis für einen reinen,

schmackhaften Kaffee und wird un-

entbehrlich für jeden Haushalt.

Mit einer Gratiszugabe zu haben

bei

Laasphe Moritz Rosenbaum.